

Urbayerische Gedanken (20)

WIR BAYERN – Wir sind wer! Wir sind wer?

von Dr. Klaus Rose



Vielleicht darf man im laufenden Fasching auch einmal folgenden Spruch beleuchten: Keine Liebe kann brennen so heiß als die zwischen Bayern und Preiß – natürlich hintergründig gemeint. Ja, es gibt viele, auch glückliche Ehen zwischen Menschen diesseits und jenseits des Weißwurst-Äquators. Bei allem Herziehen über „die doofen Bayern“ oder „die Saupreiß“ schwingt auch immer etwas Respekt mit. So beschäftigt sich der Bayer mit kaum einem anderen Stammesvertreter so innig wie mit einem Preußen. Oder reden wir Bayern dauernd über die Westfalen, die Sachsen, die Württemberger? Mehrmals nein.

Klar, die Württemberger sind kein echter deutscher Bruderstamm. Bei ihnen müsste man abstammungsmäßig von Schwaben oder Alemannen sprechen. Württemberg ist bloß ein dynastischer Begriff. Also vernachlässigen wir mal diese deutsche Gegend. Doch mit dem Uraltstamm der Sachsen könnten wir schon mehr Scharmützel pflegen. Sie waren oft genug Konkurrenten der Bayern. Sachsen-Kaiser im Deutschen Reich gab es lange vor den zwei Bayern-Kaisern. Sachsenherrscher regierten sogar über die Bayern, vergessen wir nicht Heinrich den Löwen. Dieser war es auch, der 1156 die später so schöne Stadt München gründete. Liegt es daran, dass die Sachsen nicht als Lieblingsgegner in die Geschichte der Bayern einzogen? Hatte man in München nicht eine große Wut auf die späteren östlichen Sachsen, jene im Kurfürstentum mit der Residenz Dresden, als diese sich den Königstitel leisteten, wenn auch ab 1697 nur als Kurfürst von Sachsen und König von Polen (August der Starke), also in Personalunion? Nichts dergleichen, denn erstens erlangten die Bayern genauso wie die Sachsen 1806 die wirkliche Königswürde und zweitens galt die Sprache der Sachsen nicht als Konkurrenz.

Zunehmende Konkurrenz zwischen Bayern und Preußen

Dass die Preußen zum Lieblingsgegner der Bayern wurden, lag wohl eher an der Rolle der Kurfürsten von Brandenburg. Hatten im 14. Jahrhundert noch die Wittelsbacher selbst die dortige Kurfürstentum inne (Karl Albrecht beziehungsweise dessen Sohn), so waren im 15. Jahrhundert



Ausgerechnet auf bayerischem Boden – die Befreiungshalle von 1863.

die Hohenzollern zu Kurfürsten aufgestiegen. Mit diesen Hohenzollern, ursprünglich eine Adelsfamilie am Oberrhein (heute noch Linie Sigmaringen), die sich ab 1191 aber auch als Burggrafen von Nürnberg hervortaten, fochten die Wittelsbacher immer häufiger Scharmützel. Die Linie Bayern-Ingolstadt (Herzog Ludwig VII.) zerstörte 1420 sogar die Nürnberger Burg. Fortan konzentrierte sich die Hohenzollern-Linie auf Brandenburg-Ansbach. Markgraf Albrecht wurde aber 1511 auch Hochmeister des Deutschen Ordens. Das Deutschordensland an der unteren Weichsel (um Thorn und Marienburg) ließ er 1525 säkularisieren und zu einem erblichen Herzogtum umgestalten. Ein späterer Vertreter, Friedrich I., ließ sich 1701 in Königsberg gar als König in Preußen krönen und etablierte sich als ein Emporkömmling. Der eigentliche König von Deutschland und Kaiser des Heiligen Römischen Reichs, der Habsburger Leopold I. in

Wien, hatte nichts gegen diese Anmaßung unternehmen können. Er beziehungsweise nach seinem Tod im Mai 1705 Joseph I. war im Spanischen Erbfolgekrieg mehr als beschäftigt, seine Truppen standen an mehreren Fronten, auch in Bayern (Schlacht von Aidenbach). Bald trieben es die Könige in Preußen und Kurfürsten von Brandenburg noch bunter. Sie strebten Gebietsgewinne an, hinüber zum Rhein und vor allem 1741-1763 in Schlesien, dem als böhmisches Erbe von den Habsburgern zweihundert Jahre lang regierten Herzogtum der Piasten. Das Herrscherhaus in Brandenburg und Preußen, die Hohenzollern, strebte eine europäische Großmachtrolle an. Die von ihnen gesprochene und geschriebene Sprache stieg als Hochdeutsch in den Sprachen-Olymp aller „teutschen Dialekte“ auf. Goethe und Schiller, durchaus keine Preußen, wurden berühmter als manch bayerischer oder rheinischer Poet. Das kulturelle Underdog-Syndrom

entwickelte sich schleichend und immer rasanter. Doch es waren auch die kriegerischen Auseinandersetzungen, die die Bayern immer stärker in den Gegensatz zu den neuen „Herren“ drängten. Da hatten die Bayern auf der Seite der Franzosen gekämpft (Napoleon) und waren dann doch auf die Seite der Österreicher und Preußen zurück geschwenkt. Die Befreiungskriege unter preußischer Führung gegen die französische Fremdherrschaft hatten sie so begeistert mitgemacht, dass sie sich Jahrzehnte später gerne erinnerten. Sie errichteten die Walhalla unterhalb von Regensburg für Persönlichkeiten „teutscher Zunge“ (1842) und die Befreiungshalle bei Kelheim (1862) – also alles auf bayerischem Boden. Das hinderte sie aber nicht, im deutschen „Bruderkrieg“ 1866 wieder auf der österreichischen Seite gegen die Preußen zu kämpfen. Wenn auch in der Volksseele immer noch geschwärmt wird, dass damals, hurra, die Bayern auf die Preußen schießen durften: so gut bekam es den Bayern nicht. Militärisch waren die Preußen einfach besser („so schnell schießen die Preußen nicht“, war nur eine vage Hoffnung). Außerdem rückten die Preußen bei Bayreuth, Erlangen und Nürnberg in (neu-)bayerisches Gebiet ein. Am 10. Juli 1866 erlitten die Bayern ihre Niederlage bei Bad Kissingen. Dass der spätere Reichskanzler Otto von Bismarck vielfach in Bad Kissingen kurte, hing aber mehr mit dem guten Heilwasser zusammen. Er hatte nämlich keine Gebietsansprüche erhoben und auch glimpfliche Reparationsleistungen verlangt.

Ludwig II. – beliebt und gescheitert

Bayerischer König war seit 1864 Ludwig II. Dieser war den Ränkespielen Bismarcks nicht ganz gewachsen. Er musste ein „Schutz- und Trutzbündnis“ mit den Preußen eingehen und dieses Bündnis auch 1870 im von Bismarck angezettelten Krieg gegen Frankreich einlösen. Da hatte der „Märchenkönig“ noch im Januar 1870 bei seiner Thronrede die Selbständigkeit Bayerns beschworen, aber es wirkte schon wie das berühmte „Rufen im Walde“. Das eigene Volk hatte ihn im Stich gelassen, so begeistert zogen 55.000 bayerische Soldaten an der Seite Preußens in den Krieg gegen die Franzosen. Ludwigs Onkel, Prinz Luitpold, ließ sich am 1. September 1870 bei Sedan blicken. Obwohl militärisch immer

noch nicht sehr stark, trugen die bayerischen Truppen trotzdem zum deutschen Sieg bei. Der „Sedanstag“ am 2. September war fortan der große und beliebte bayerische Nationalfeiertag (bis 1918). Aber die eigentlichen Sieger waren die Preußen. Bismarcks Pläne, ein echtes Deutsches Reich zu errichten, ohne den Vielvölkerstaat Österreich-Ungarn, setzten sich in der Siegeszuversicht auch in Bayern durch. Ludwig II. „durfte“ dem Preußenkönig die deutsche Krone antragen, bei der Kaiserproklamation am 18. Januar 1871 in Versailles ließ er sich aber vertreten. So kam es, dass er auch bei der großen Truppenparade am 16. Juli 1871 in München nicht dabei war – es war der preußische Kronprinz, der die tapferen bayerischen Soldaten auszeichnete. Die Führungselite in Bayern machte sich zunehmend Sorgen. Ludwigs jüngerer Bruder Otto zeigte Spuren einer Geisteskrankheit, Ludwig selbst wurde mehr und mehr „beobachtet“. Sein trauriges Ende ist bekannt. Tatsächlich hatte Bayern seit 1871 noch einige „Reservatrechte“, darunter die eigene Armee. Aber bayerische Abgeordnete zogen in den neuen Reichstag in Berlin ein und wirkten in der deutschen Politik mit. Da half auch das ständige Murren in München nicht viel. Bayerische Patrioten standen in Zukunft gegen reichstreue Bayern. Unter den neuen Parteien unterstützte die bayerische Zentrumsparterie eher die Reichspolitik, die bayerische Patriotenpartei aber – obwohl auch im Reichstag vertreten – eher die Daueropposition. Die Sozialdemokraten bevorzugten sowieso mehr die Internationale. Die bayerische Politik insgesamt aber zieht sich im Grunde genommen seit 145 Jahren bis heute ähnlich dahin, Wildbad Kreuth ließ virtuell immer grüßen. Der bayerische Löwe zog zwar auch 1976, nach der Trennung von CDU und CSU, schnell wieder den Schwanz ein. Doch immer wieder brüllt er, ganz im Sinne des Sommernachtstraums von Shakespeare, „Gut gebrüllt, Löwe“. Das Ergebnis ist nicht so wichtig. Ob Bayern und Preußen sich aber im ehelichen Leben auch immer so anbrüllen? Besser gesagt, der Bayer die Preußin, die Bayerin den Preußen? Mag sein oder auch nicht, aber jetzt kommt es doch auf das Ergebnis an: Keine Liebe kann brennen so heiß....